Nekrolog

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **5 (1829)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

alp gehaltene Versammlung, zu welcher die HHrn. Armleutseckelmeister Hersche, Hauptmann Widmer und Hauptmann Döring abgeordnet wurden, benutzte in vollem Grade die wiedererhaltenen Volksrechte. Die abgeordneten Regierungsglieder empfahlen der Versammlung Ruhe und Ordnung, und legten ihnen den Werth ihrer demokratischen Rechte nahe zu Herzen. Ruhig wurde nun zu folgenden Verhandlungen geschritten.

In Berücksichtigung, daß die Armen in Benutzung dieser drei Alpen nicht nur von den Reichern verkürzt worden seien, sondern sich die vorige Regierung sogar erlaubte, Hütten zusammen zu kaufen, wodurch dem Antheilhaber seine rechtmäßige Sache entzogen wurde, beschloß die Versammlung: 1. das erste Zugrecht sollen diejenigen haben, die nicht 1000 Gulden Vermögen besitzen, das zweite aber diejenigen, so nicht im Besitze von 2000 Gulden sind. Sollten von diesen zwei Klassen die bemeldten drei Alpen nicht vollständig besetzt werden können, so mögen die Vermöglichern sie helfen benutzen. Vor Ende April sollen sie keine Stöß (Atzungsrechte) in Empfang (Lehen) nehmen, damit denjenigen, die Hütten besitzen, ihre Stöß durch Nichtatzung verliegen (unbenutzt) bleiben, und auch der in's Armenamt zu entrichtende Betrag von 15 Kr. für die Kuh nicht vermindert werde.

Hiemit endigte sich die Versammlung und befriedigt gingen die Antheilhaber nach Hause.

546632

Nekrolog

über Herrn Dekan Schieß in Herisau.

Es ist immer ein schwieriges Unternehmen, einen Mann und sein Wirken zu würdigen, dem man in Stand oder Beruf und an Alter ganz unähnlich war. Wen daher nachste-

hende Skizze nicht befriediget, dem diene zur Nachricht, daß jene Unähnlichkeit hier wirklich im Spiel, und bloß ein Laie es sei, der diesen Versuch einer kurzen Lebensbeschreibung des Hauptes der Kantonsgeistlichkeit gewagt habe.

Der gewesene Dekan der Appenzell-Ausserrhodischen Geistlichkeit und erster Pfarrer in Herisau, Hr. Sebastian Schieß wurde am 12. (nach einer andern Angabe am 17.) Hornung 1753 in Bühler, wo sein Vater, Hr. Joh. Ulrich Schieß, *) damals Pfarrer war, geboren. Seine, in früher Jugend sich offenbarende, große Neigung zum Predigerstande ist leicht erklärlich, denn aus seiner Familie hatten sich in einem Zeitraum von anderthalb Jahrhunderten über zwanzig Glieder dem geistlichen Stande gewidmet. **) Sein Vater

---

*) Geboren 1716 und gestorben, als Pfarrer in Schwellbrunn, 1776.

**) Hier ihr Verzeichniß:

1) Joh. Konrad Schieß; geb. 1655; Pfr. in Heiden 1679.
2) Joh. Konrad S.; Pfr. in Rehetobel 1692; Gräfl. Dettmold. Superintendent 1713. (vielleicht der Obige?)
3) Josua S.; geb. 1680; Pfr. in Waldstatt 1735.
4) Johannes S., Sohn von Nro. 2; geb. 1702; Pfr. in Schwellbrunn 1732.
5) Lorenz Christoph S.; geb. 1703; Pfr. in Grub und Aktuar.
6) Joh. Konrad S.; geb. 1705; Prediger an der Küste von Guyana.
7) Adolph S.; geb. in Dettmold 1718; Pfr. in Schönengrund; gest. 1795.
8) Johannes S., Sohn von Nro. 3; geb. 1708, Pfr. in Herisau und Dekan; gest. 1776.
9) Lorenz S., des obigen Bruder; geb. 1709; Pfr. in Trogen; gest. 1780.
10) Jakob S., des obigen Bruder; geb. 1716; Pfr. in Gais; gest. 1749.
11) Joh. Ulrich S.; geb. 1716; Pfr. in Rüthi, Bühler und Schwellbrunn; gest. 1776.
12) Hermann S., Sohn von Nro. 5; geb. 1727; Pfr. in Wald.

gab ihm die theologische Vorbildung. Im weitern studirte er dann noch zwei Jahre lang (von 1769 — 71) in Basel. Ein kurzes Universitätsstudium für die schwerste der Wissenschaften! allein, soviel war damals mehr als hinlänglich; selbst ohne mitgebrachte Vorkenntnisse war es ein Leichtes, innert zwei Jahren den theologischen Cursus in Basel zu absolviren, dann flugs ordinirt, der Synode incorporirt, mit Mantel und Kragen ausstaffirt und mit einer Pfarrei regalirt zu werden. So ging es zur selben Zeit und auch später noch mit der Mehrzahl unserer Geistlichen. Basel war die berühmteste Fabrik dieser Art, eine wahre Geistesmumienfabrik, in welcher die ihr zugeschickten und zugelaufenen Subjecte meistens blos mit einem dicken dogmatischen Firniß überkleistert wurden, der sich bald zu einer undurchdringlichen Rinde verhärtete. Schieß aber ließ sich in Basel nicht geistig incrustiren. Er wußte sich selbst zu helfen und sich fort- oder vielmehr umzubilden, wie in späterer Zeit dies einige Andere auch thaten, die das Unglück hatten der sogenannten Universität in Basel in die Hände zu fallen. Die gänzliche Umge-

---

13) Kaspar S., des obigen Bruder; geb. 1732; Pfr. in Schwellbrunn; gest. 1768.
14) Sebastian S.; geb. 1726; Pfr. in Herisau und Dekan.
15) Josua S., Sohn von Nro. 9; geb. 1740; Pfr. in Trogen.
16) Joh. Ulr. S., Bruder des nachfolgenden, geb. 1746; Pfr. in Schwellbrunn und Dekan; gest. 1817.
17) Sebastian S.; geb. 1753; Pfr. in Herisau und Dekan; gest. 1829.
18) Joh. Ulrich S., Sohn von Nro. 16; geb. 1776; erst Pfr. in Walsenhausen; jetzt Provisor in Arbon.
19) Adrian S., des obigen Bruder; geb. 1786; zuerst Pfr. in Wald, dann in Langrickenbach, K. Thurgau, jetzt zweiter Pfr. in Herisau.
20) Johannes S., des obigen Bruder, geb. 1788; Vikar zu Lyß, Kant. Bern.
21) Johannes S., Neffe von Nro. 17; Vikar in Elm, Kant. Glarus.

staltung der protestantischen Theologie, die damals von mehrern Universitäten Deutschlands ausging, konnte einem so thätigen und von Natur hellen Geiste, wie der seinige war, nicht gleichgültig sein. Mit Eifer eignete er sich die bessern und vernünftigern Ansichten an und hatte nie kein Hehl, solche offen zu bekennen und zu lehren, so vielen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten er sich auch dadurch aussetzte.

Bald nach seiner Rückkehr von Basel wählte ihn die Gemeinde Hundweil zu ihrem Pfarrer. Hier blieb er von 1772 bis 1784, folgte dann einem Rufe nach Gais, wirkte daselbst ebenfalls 12 Jahre, bis ihm seine Vatergemeinde Herisau im Jahr 1796 die Stelle eines zweiten Pfarrers übertrug. Nach dem Ableben seines Hrn. Onkels, gleichen Namens, erhielt er 1805 die erste Pfarrstelle, die er dann bis zu seinem am 8. Juni erfolgten Tode verwaltete.

Ueberdies war er seit 1804 Mitglied der Schulkommission. 1813 wurde er von der Synode zu ihrem Aktuar und 1818, nach seines Hrn. Bruders Tode, zum Dekan erwählt.

Bei seinen bekannten ausgezeichneten Talenten als Kanzelredner und bei seinen hellen und gesunden Ansichten läßt sich mit Gewißheit voraussetzen, daß er während eines 57jährigen Pfarrdienstes unendlich viel Gutes gestiftet und mächtig dazu beigetragen habe, aus den Gemeinden, welchen er als Pfarrer vorstand, die religiöse Finsterniß zu vertreiben und vernünftigern Ideen den Eingang zu verschaffen. Aber nicht auf der Kanzel allein suchte er zu wirken; von Grund aus wollte er helfen und legte daher thätige Hand an die Schulen; und in dieser Beziehung erstrecken sich seine Leistungen und vielfachen Verdienste über unser ganzes Land. Mit seinem Lesebuche durchbrach er die eherne Mauer der Unvernunft und des Aberglaubens, deren Pflanzstätten und Wiegen die meisten der dermaligen Schulen waren. An Gegnern, die ihm Verdruß machten und Hindernisse in den Weg legten, konnte es nicht fehlen, aber nichts schreckte ihn zurück. Doch, hierüber höre man ihn selbst:

„Bei der lebhaften Überzeugung,“ — so schrieb er im September 1826 dem Verf. dieses Nekrologs — „die ich „von jeher hatte, wie dringend nothwendig es sei, an der „Belehrung und Veredlung unserer Mitlandleute, und be„sonders an der Verbesserung des Unterrichts in den Schu„len, der zu der Zeit da ich noch jung war überall „nichts taugte, zu arbeiten, habe ich in allen 3 Gemeinden, „an denen ich als öffentlicher Lehrer gearbeitet, von Seite „unerleuchteter, bloß nachsprechender Amtsbrüder und hals„starriger Eltern mehr Widerspruch und Widerstand als man„cher Andere erfahren, und doch konnten alle diese Erfah„rungen — mich wohl für eine kurze Zeit kränken, aber „meinen Muth nicht beugen; vielmehr erhöhen sie ihn noch „jetzt, in meinem hohen Alter.“

„Schon 1782 wollte ich ein Lehrbuch herausgeben, in wel„chem ich alle streitigen Glaubenspunkte, die aus der heil. „Schrift weder bewiesen noch bestimmt werden können — „theologische Spitzfindigkeiten und dogmatische Bestimmungen, „die weder den Verstand erleuchten noch das Herz erwär„men, sorgfältig wegließ. Da wurde ich schon der Hetero„doxie beschuldiget und dem kränkenden Verdacht öffentlich „bloßgestellt: als hätte ich durch meine Lehren und Meinun„gen diese und jene göttliche Grund- und Heilswahrheit an„tasten wollen. Dies begegnete mir von Geistlichen, die von „Anhänglichkeit an's kirchliche System gefesselt, jede Verbesse„rung im Reiche der Wahrheit schlechtweg verwerfen; die „für alles Bessere und Neue, das man aus ältern und neu„ern exegetischen Schriften kennen lernt, durchaus keine Em„pfänglichkeit haben, und deren Stolz doch alles einzusehen „glaubt; die alles für höchst gefährlichen, unchristlichen Irr„thum erklären, was ihren eigenen, eingeschränkten Reli„gionsbegriffen entgegen ist, hingegen nur ihre Meinungen „für reine, apostolische und zur Seligkeit nothwendige Wahr„heit halten. Wie natürlich, würde dies Gerede unter an„dern Umständen den Widerwillen der Gemeinde gegen ihren „Lehrer erregt haben. Allein es entsprang nicht die mindeste „Ungelegenheit für mich, weil meine erste Pfarrgemeinde von „meiner Achtung für wahre Religion und Sittlichkeit ver„sichert war. — Auf Gais hatten meine Schulverbesserun„gen große Unruhen erregt: aber ich konnte das anerkannt „gute, angefangene Geschäft bei den unbilligsten Urtheilen „vieler Schreier und Brüller, die mich, wie ein aufgereg-

„tes Wespennest, umsummten, ruhig fortsetzen, denn die „Herren Vorgesetzten und alle Vernünftigen hatte ich bald „auf meine Seite gebracht und die unvernünftigen Tadler „verstummten bald, da sie durch Proben an fähigen Kindern „nach und nach einsehen lernten, daß die neue Methode „besser sei als die alte.“

„Als Anno 1805 mein Lehrbuch zum Vorschein kam, in „welches ich, in Hinsicht auf Religion, nur allgemeine, un„wandelbare Religionsgrundsätze aufnahm, welche Besserung „und Glückseligkeit bezwecken und befördern, suchten wieder „Geistliche, die auf jedem Jota der ältesten Dogmatik beste„hen, und mehr wissen wollen, als Jesus und seine Schü„ler uns zu lehren gut gefunden haben, insonderheit der sel. „Hr. Pfr. L. in R., den Leuten nachtheilige Begriffe von „meinem Büchlein und mir beizubringen; aber auch meine „diesfällige Bemühung wurde mit vielem Segen gekrönt. Es „wurde 1808 die zweite, 1812 die dritte und 1820 die vierte „(seither, nämlich 1827, die fünfte) Auflage gemacht, und jede „war 3000 Exemplare stark.“

Diese eigenen Worte des würdigen Greisen, ausgesprochen in seinen letzten Lebensjahren, sind der sprechendste Beweis seines rühmlichen Bestrebens für wahre Volksaufklärung. Daß mit seinem Körper sein Geist nicht alterte und daß er bis an's Ende seiner auch für die Zukunft noch segensreichen Laufbahn mit seltenem Eifer und mit jugendlicher Thätigkeit als Sachwalter des Lichts und der Wahrheit sich bewährte, das bezeugen unter anderm seine im Jahr 1824 in Trogen gehaltene und zum Druck beförderte Synodalrede und ganz vorzüglich noch eine in den letzten Monaten seines Lebens gehaltene Predigt: „Über den vernünftigen Gebrauch der Bibel,“ deren Verbreitung durch den Druck sehr zu wünschen wäre.

Seine unermüdete Sorge für die Schulen beurkundete er noch in seinem letzten Willen, in welchem er denjenigen seiner Gemeinde 2000 fl. zugedacht hat.

Die Achtung für seine Asche wird zunehmen in dem Maaße als die Leute vernünftiger werden. An mehrere seiner ihm entgegen arbeitenden Amtsbrüder denkt schon lange kein Mensch mehr!